



Paddy Goes To Holyhead Rau aber herzlich wie die Kelten



Den Irish-Folk-Sound der Band „Paddy Goes to Holyhead “ prägten besonders Paddy Schmidt mit rauem Gesang, Mundharmonika und Gitarre sowie Nicole Ansperger mit der „Fiddle“. Foto: Fratz

„Zwei Karten hätten wir noch verkaufen können“, freut sich Schobbe Vois, der die Reihe „Erftcoast-Club“ im kleinen Saal des Medio betreut. Fast 200 Besucher wollten die hessische Folk-Rock-Band „Paddy Goes To Holyhead“ hören.

„Zwei Karten hätten wir noch verkaufen können“, freut sich Schobbe Vois, der die Reihe „Erftcoast-Club“ im kleinen Saal des Medio betreut. Fast 200 Besucher wollten die hessische Folk-Rock-Band „Paddy Goes To Holyhead“ hören.

Seit 20 Jahren ist die Band um Paddy Schmidt, bürgerlich Harald Kligge, mit ihrem keltischen Sound auf Tour. Aber die Auftritte sind in jüngster Zeit aus Zeitmangel eher dünn gesät. Lediglich ein paar Konzerte im Jahr gibt die Band, den Rest bestreitet Paddy allein oder in Begleitung, wenn er nicht gerade mit seiner Konzertlesung on tour ist. So ist die erste und berechtigte Frage Schmidts: „Wer kommt von euch aus Bergheim?“. Fünf Finger gehen zaghaft in die Höhe, auch wenn die Zahl der bekannten Gesichter deutlich höher liegt.

Im variablen Bühnenlicht herrschen die Farben Grün und Orange, die das Land und die Nationalflagge prägen. Und auch die Songs erzählen aus Irland und Wales, von Auswanderern („Paddies“), Heimweh, Fernweh, Krieg, Whiskey und Liebe, aber auch von Völkerverständigung.

Besonders treffend sind die rührigen, sentimental Balladen, die von der rauhen aber herzlichen Stimme Schmidts mit gut abgeschautem rollendem „r“ getragen werden. Stimmung erzeugen die typischen Instrumente der Grünen Insel, allen voran die von Nicole Ansperger beseelt und behände gespielte „Fiddle“.

Schmidt gelingt in seinen Stücken – das Programm besteht vorwiegend aus Eigenkompositionen – das Kunststück, authentisch zu wirken, obwohl er kein Ire ist. „Aber ich bin schon unzählige Male dort gewesen. Die Iren sind lockerer, da nimmt man die Gitarre und spielt los“, erzählt Schmidt nach dem Konzert. Er habe sich schon in der Schule von seinem Englischlehrer für Irland begeistern lassen.

Auf das raue Seeklima als Gefühlsstütze muss im Saal niemand verzichten. Die Nebelmaschine lässt es mehr als ordentlich wabern. Auch die Moderationen sind rau aber herzlich: Ab und zu nimmt er Bergheim aufs Korn („Mountain home, wo liegt das?“, „Wo ist denn hier ein Berg?“) oder nölt als „Running Gag“ an den zum Teil sitzenden Zuhörern herum. Als kleine Rache lassen die ihn bei den Refrains auflaufen: Bei Mitsingaktionen steht Paddy weitgehend allein. Mehrere zungenbrechende Refrains („Skiddledaddlediddledum“) gelingen nach Einüben dagegen passabel, selbst in Höllentempo.

Angenehm wummert der Bass (Uwe Bender), Kalle Priestersbach (Schlagzeug) besticht mit variabler Spielfreude und ein paar atemberaubenden Soli auch auf der Bass-Drum, und Jo Naumann an Akkordeon und Keyboard sorgt neben passenden Soundakzenten für den hochflorigen Klangrasen.

Häufig wird Folkmusik auf dem Tanzboden der Dorfkneipe aus dem Stegreif gespielt. „Paddy Goes To Holyhead“ (Holyhead ist eine alte Auswanderer-Hafenstadt an der Irland zugewandten walisischen Küste) macht den Tanzcharakter auch in seinen Stücken deutlich. Oft schließen die Songs mit einer übermütigen Tempoverschärfung ab oder setzen nach eine Pause erneut ein.

Das Publikum ging bei diesen Steigerungen begeistert mit. Und als in der Zugabe der Klassiker „Whiskey in the Jar“ aus allen Kehlen erklang, war die irische Welt restlos in Ordnung.

Copyright © Kölnische Rundschau